

Interview – Peter Senoner über die Interaktion von Kunstobjekt und Außenwelt, seine Gebilde und seine monumentalen Arbeiten

Skulptur ist radikal real

Die Zeichnung ist ein rasanter Sprint auf einer kurzen Distanz, **die Skulptur dagegen ein Marathonlauf**, bei dem es einen langen Atem und Ausdauer braucht: Peter Senoner formuliert zuweilen sehr plastisch – ganz nach der Art eines Bildhauers. Und er hat noch viele Themen im Kopf.

SWZ: Du bist ein klassischer Bildhauer, machst monumentale Skulpturen, doch hat alles ungewöhnlich angefangen: du bist mit einer kleinen Skulptur am Handgelenk nach und durch Japan gereist. Was wolltest du dabei für dich erkunden?

Peter Senoner: In meiner Arbeit geht es mir auch darum, was mit den Arbeiten passiert, wenn sie den geschützten Rahmen des Ateliers oder des Ausstellungsraumes verlassen. Sind sie dann auch noch präsent und manifestieren sich? Diese Reise war ein extremes Ausloten dessen, was eine Skulptur in unterschiedlichsten Situationen bewirken kann. Es kommt nicht oft vor, dass man gemeinsam mit einer Skulptur den Sicherheitscheck am Flughafen, den Drink an der Bar oder die Dusche teilt. Auch für mich persönlich eine intensive Erfahrung und Gratwanderung.

Deine Skulpturen sind Wesen aus einer unbekanntem Welt und doch tragen sie deine eigenen Gesichtszüge.

Meine Skulpturen und Zeichnungen sind keine Selbstporträts im eigentlichen Sinn. Ich arbeite ohne Vorlagen oder Modell, der Entstehungsprozess entwickelt sich über einen langen Zeitraum aus dem Arbeiten heraus. Deshalb fließt natürlich sehr viel von mir selbst ein, unbewusst stehe ich mir sozusagen selbst im Wege.

Was reizt dich an der Videoarbeit, welchen Stellenwert hat sie in deiner Arbeit?

Ich begreife meine Arbeit medienübergreifend, Dieselbe Idee kann unterschiedliche Aggregatzustände durchlaufen, sich in Skulptur, Zeichnung, Trickfilm manifestieren. Diese Medien beeinflussen und ergänzen sich gegenseitig. Die Skulptur bildet den Ausgangspunkt und Protagonisten eines Trickfilms, der dann wiederum auf die Skulptur projiziert wird: der Kreis schließt sich. Die Leichtigkeit und Immaterialität eines Trickfilms kann sich in Verbindung mit der Präsenz einer Bronzeskulptur zu etwas sehr Poetischem ergänzen.

Welche Bedeutung hat die Zeichnung in deiner Arbeit? Zeichnungen präsentierst du mitunter ebenso monumental wie die Skulptur.

Die Zeichnung ist das direkteste und schnellste künstlerische Medium überhaupt. Wenn die Skulptur der Marathon ist, dann ist die Zeichnung der 100-Meter-Sprint. In kurzer Zeit kann man ohne technischen Aufwand und Vorbereitung eine Idee, eine Vorstellung visualisieren. Wenn es mir gelingt, diese schnelle Skizze unverfälscht auf ein Großformat zu bringen, dann erwische ich den Betrachter sozusagen direkt aus dem Lauf heraus. Außerdem kann man sich damit an jedem entlegenen Ort der Welt verständlich machen.

Augenscheinlich sind bei deinen Zeichnungen der feine Strich und die ganz differenzierten Strukturen. Findest du darin den Ausgleich zu den glatten großen Flächen? Was steckt dahinter?

Es kommen lediglich Bleistift und Buntstift zum Einsatz. Um mit diesen redu-

zierten Mitteln auch sehr große Flächen verdichten zu können, war es notwendig, eine eigene Technik zu entwickeln. Unglaublich, es wurde mir sogar ein Patent nahegelegt. Es hat sich herauskristallisiert, wo es Berührungspunkte zu den Skulpturen gibt, die Marschrichtung ist dieselbe.

Immer wieder gibt es in deinem skulpturalen Werk abstrakte Gebilde, die wie Darmschlingen aussehen, wilde, ineinander verflochtene Gebilde. Wie passt das mit den großen Figuren zusammen?

Diese vegetabil-technoiden Objekte bilden gemeinsam mit den figürlichen Arbeiten eine Art Paralleluniversum, sie vervollständigen meine Welt. Es ist alles da, Wesen, Pflanzen, nicht eindeutig zuordenbare, technische Gebilde. Interpretationen gehen bis zu den Sexualorganen der Skulpturen.

Bildhauer zu sein ist heute gewiss nicht der leichteste Job, die Herstellungskosten sind hoch und die Nach-

frage bestimmt auch nicht gerade übermäßig?

Das stimmt, der Aufwand ist enorm, neben den künstlerischen gibt es auch noch viele technische, handwerkliche und finanzielle Herausforderungen. Wenn dann eine Arbeit realisiert werden konnte, ist die Wirkung ungemein intensiv. Skulptur raubt dir den Atem, das war schon immer so. Sie arbeitet nicht mit der Ebene der Illusion, sondern ist unerbittlich real.

Sind Ausstellungen wie die „figurA“, die gerade in Franzensfeste stattfindet, da eine Hilfe, das Image der Skulptur zu verbessern, braucht diese Kunstgattung das?

Da reine Skulpturenausstellungen mit den anfallenden Transport- und Aufbaukosten sehr aufwendig sind, gibt es diese natürlich nicht am laufenden Band. Allein schon deshalb sollte man sich eine solche Ausstellung mit großformatigen Werken nicht entgehen lassen. Eine Imageaufwertung hat die Skulptur nicht nötig.

Seit Jahren arbeitest du mit dem immer gleichen Formenrepertoire. Warum denn eigentlich? Wo liegt deiner Meinung nach die Entwicklung? Wohin soll das gehen?

Mein Pool hat sich nicht erschöpft, das Potenzial der Thematik ist noch lange nicht ausgereizt. Im Grunde habe ich eigentlich erst richtig Blut geleckt.

Wie muss sich heute ein Bildhauer im Kunstbetrieb bewegen? Hast du da eine Strategie entwickelt?

Im Kunstbetrieb gibt es nur eine „Strategie“ die wirklich zählt: Arbeite, als ob es um dein Leben ginge!

Interview: Traudi Messini